

auf die Bibra-Handschrift aufmerksam zu machen, um sie auf Dauer für Franken zu retten und um eine wissenschaftliche Edition vorzubereiten, hat der Leiter der Universitätsbibliothek Würzburg die Textgeschichte der Friesschen Bischofschronik untersucht und die Überlieferung kritisch gewürdigt.

E. Göpfert

Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen an der Donau. LXXXIX. Jg. 1987. Dillingen an der Donau: Verlag des Vereins 1987. 384 S., Abb.

Auch nach dem plötzlichen Tod des am 3. April 1984 verstorbenen langjährigen Vorsitzenden und Schriftleiters des Historischen Vereins Dillingen, Prof. Dr. Adolf Layer, hat dessen Jahrbuch sein hohes wissenschaftliches Niveau bewahren können. Der vorliegende Band beweist dies eindrucksvoll. Sein Themenkreis spannt sich von der Latènezeit (Hermann Josef Seitz: Ein späteisenzeitliches Stiergebilde aus dem Landkreis Dillingen an der Donau) bis ins 19. Jahrhundert (Walter Kögler: Das Haus Fugger-Glött und die Industrialisierung um die Mitte des 19. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Schretzheimer Fabrik). Neue Erkenntnisse zur Herrschaftsgeschichte enthalten die Aufsätze des Heidenheimer Historikers Heinz Bühler »Zur Genealogie der Herren von Gundelfingen an der Brenz« und des Kaufbeurer Studienrats Helmut Lausser zum Thema »Die ältesten Güter und Rechte der Grafen von Oettingen im Altlandkreis Dillingen«. Über die Kreisgrenzen hinaus weist Rudolf Poppa, der Schriftleiter des Jahrbuchs, mit seinem Beitrag »Herrschaftliche Grablegen zu Weißenhorn und Witzighausen«. Das seit Jahren zentrale Thema der archäologischen Forschung im Dillinger Raum, die Ausgrabung des Apollo-Grannus-Tempels in Faimingen, behandelte Prof. Dr. Dr. h. c. Kurt Bittel in einem Vortrag, dessen Manuskript in das Jahrbuch aufgenommen wurde, in gewohnt souveräner Form. Beachtung verdienen ferner der Abdruck des Inventarverzeichnisses des Dillinger Residenzschlosses aus dem Jahr 1802 (Wolfgang Wüst), die Zusammenstellung der in den Dillinger Stadtteilen Donaualtheim, Schretzheim und Steinheim erhaltenen Feldkreuze, Bildsäulen, Bildstöcke und Feldkapellen (Reinhold Schönwetter) und das umfangreiche Verzeichnis der Veröffentlichungen von Hermann Josef Seitz (geb. 30. 11. 1902), der von 1932–1982 das Ehrenamt des Bezirksheimatpflegers ausübte (Josef Bellot).

M. Akermann

R Theo Kiefner: Die Waldenser auf ihrem Weg aus dem Val Cluson durch die Schweiz nach Deutschland 1532–1755. Bd. 2: Vorübergehend nach Deutschland 1685–1698. Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht 1985. 489 S., 24 Abb.

Kiefner legt hier den zweiten Band seines auf vier Bände angelegten Werkes über die Waldenser vor. Er setzt beim Verbot der Evangelischen im Val Cluson 1685 ein und schildert die vielfachen Wanderschicksale bis zur zweiten Ausweisung 1698. Aufnahmelande waren die Schweiz, Brandenburg, die Kurpfalz und Württemberg, wobei letzteres als lutherisches Gebiet die meisten Schwierigkeiten machte. Vier Rückkehrversuche wurden unternommen, drei scheiterten. Die Waldenser waren oft wie Schachfiguren im Kalkül der politischen Machtinteressen, die bis England reichten. Ihr Leidensweg dabei war zuweilen entsetzlich. Auch dieser zweite Band bringt aus jahrelanger Kleinarbeit viele Erkenntnisse und ist für dieses Fachgebiet ein unentbehrliches Nachschlagewerk.

A. Zieger

Donat de Chapeaurouge: Einführung in die Geschichte der christlichen Symbole. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1984. 156 S. und 48 Abb. im Anhang.

Jeder, der sich mit antiker, mittelalterlicher oder neuzeitlicher Geschichte beschäftigt, stößt über kurz oder lang auf Quellen, deren Symbolgehalt dem nüchternen Menschen des 20. Jahrhunderts fremd geworden ist. Der Historiker ist dann entweder auf eigene Interpretation der Quellen angewiesen, oder er kann sich mehr oder weniger zuverlässiger Literatur bedienen. Der Wuppertaler Kunstgeschichtsprofessor de Chapeaurouge versucht mit seinem handlichen Werk wenigstens in bezug auf die christlichen Symbole den derzeitigen Forschungsstand zusammenzufassen. Dabei stellt sich heraus, daß so manche Symboldeutung

eher auf einer stillschweigenden Übereinkunft denn auf empirisch nachweisbaren Fakten beruht. Donat de Chapeaurouge beschäftigt sich mit mehreren Dutzend Symbolen wie etwa Kreuz, Nimbus, Barfüßigkeit, diversen Tiersymbolen oder solchen aus der Pflanzenwelt. Er gliedert seine Arbeit in die drei Kapitel »Symbole aus frühchristlicher Zeit«, »Symbole aus dem Mittelalter« und »Symbole aus dem späten Mittelalter und der Neuzeit«. Allen denen, die im Rahmen ihrer Arbeit Symbolinterpretationen zu leisten haben, wird de Chapeaurouges Buch eine unentbehrliche Hilfe sein.

G. Fritz

3. Geologie, Vor- und Frühgeschichte, Archäologie

Bernhard Ziegler: Der schwäbische Lindwurm. Funde aus der Urzeit. Stuttgart: Theiss 1986. 171 S., 166 Abb.

Es gibt wohl kaum ein zweites Land, wo Fossilagerstätten von Weltrang so konzentriert sind wie in Baden-Württemberg. Frühe Funde gelangten als Kuriositäten in die landesherrschaftlichen Kabinette und erlangten damit neben ihrem Wert als naturgeschichtliche Dokumente auch wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung. Aus den fürstlichen Naturaliensammlungen sind die großen naturkundlichen Staatssammlungen in Stuttgart und Karlsruhe hervorgegangen. Der Autor, Leiter des Staatlichen Museums für Naturkunde Stuttgart, führt in seinem Buch die Fundgeschichte der großen Fossilagerstätten Baden-Württembergs und ausgewählter Einzelstücke vor und erläutert sie im Zusammenhang einer allgemeinen Geschichte der Paläontologie. Vom geologisch Jüngeren zum Älteren fortschreitend, werden Fossilfunde des Quartärs, des Tertiärs, des Juras und der Trias behandelt. Als Beispiele seien hier genannt die Großsäugerreste aus den Schottern von Rhein, Neckar und Murr, aus denen auch die ältesten europäischen Menschenreste stammen, Süßwasserfaunen aus dem Tertiär von Öhningen und aus dem Meteorkrater von Steinheim, Saurier, Seelilien und Fische aus den Schwarzschiefern des Unterjura von Holzmaden und aus den Plattenkalken von Nusplingen, und schließlich die reichen Saurierlager aus den verschiedenen Abteilungen der schwäbischen und fränkischen Trias. Württembergisch Franken ist mit den Crailsheimer Muschelkalksauriern und den Panzerlurchen von Gaildorf und Kupferzell vertreten. Als Beispiel eines Fundes aus der vorwissenschaftlichen Periode stellt Ziegler den Mammustößzahn von Neunbronn vor, der im Chor von St. Michael in Schwäbisch Hall hängt.

Parallel zum fortlaufenden Text findet der Leser, durch Kleindruck abgesetzt, ergänzende Erläuterungen und Kurzbiographien von Sammlern und Forschern. Nimmt man noch die Abbildungslegenden und die zahlreichen Anmerkungen hinzu, so verliert dabei der Gesamttext gelegentlich an Übersichtlichkeit. Eine Zeittafel, die originellerweise erdgeschichtliche und historische Daten zusammenfaßt, erleichtert die chronologische Übersicht. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis und ein Personen- und Ortsregister machen das Buch auch zu einem zuverlässigen Nachschlagewerk für die Geschichte der Erdwissenschaften in Südwestdeutschland. Vorbildlich in Auswahl und drucktechnischer Wiedergabe sind die Bilder, die meist Schaustücke aus den Landesmuseen, daneben aber auch historische Fossildarstellungen, Rekonstruktionen und Porträts von Sammlern und Forschern zeigen.

Der naturwissenschaftlich interessierte Leser hätte, durch die schönen Bilder neugierig geworden, gerne etwas mehr über die einstigen Lebewesen selbst und über die Prozesse erfahren, die zur Entstehung der einmaligen Fossilagerstätten geführt haben. Der Buchtitel bezieht sich genau genommen nur auf die Plateosaurier aus dem Knollenmergel, denen im Buch aber nur fünf Seiten gewidmet sind.

Das Buch kann als detaillierte und zuverlässige Einführung in die Entdeckungsgeschichte der baden-württembergischen Fossiltschätze empfohlen werden. Die äußerst ansprechenden Illustrationen machen es gleichzeitig zu einem Bildband, der einen Eindruck vom Reichtum des Landes an Fossilien und von ihrer Ästhetik vermittelt.

H. Hagdorn